

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Witterungsbeobachtung von
Haffau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Elber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Streifenpreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Abend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 10.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 14. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Der Rücktritt des Grafen Berchtold. Schwers Erdbeben in Italien.

Eine französische Schlapppe bei Crouh.
1700 Gefangene, vier Geschütze und mehrere
Maschinen-Gewehre erbeutet.

Tagesbericht vom 12. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 13. Jan.,
vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Rieuport
sah heftiger Artilleriekampf statt, der
die Räumung der feindlichen Schütz-
engräben bei Balingsbrug (Vorort
von Rieuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal
von La Bassée sind endgültig ab-
gewiesen.

Französische Angriffe auf La Vois-
selles und die Höhe von Ronbron
wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen franzö-
sischen Angriffen auf die Höhen von
Crouh folgte ein deutscher Gegen-
angriff, der mit einer vollstän-
digen Niederlage der Franzo-
sen und einer Säuberung der Höhen
nordöstlich Cuffies und nördlich
Crouh endete. Unsere Wärfen setzten
sich in Besitz von zwei französischen
Stellungen, machten 1700 Ge-
fangene, eroberten vier Ge-
schütze, sowie mehrere Maschinen-
Gewehre.

Französische Sappen-Angriffe in der
Gegend südlich St. Mihiel wurden
erfolgreich abgewiesen. Unsere
Truppen setzten sich in den Besitz der
Höhen nördlich und nordöstlich No-
meny.

In den Vogesen ist die Lage un-
verändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten änderte sich gestern
nicht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 13. Jan. Amtlich wird verlan-
bart: 13. Januar 1915:

Die Vorhöfe, die der Gegner an der unteren
Riba immer wieder versucht, richten sich besonders
gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende
Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an
der ganzen Front anhält, unterstützt, versuchte
feindliche Infanterie nach vorne Raum zu gewin-
nen und in die Ortschaft einzubringen, was stets
unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien
und in den Karpaten herrscht größtenteils
Ruhe. Rebel und Schneetreiben begünstigen klei-
nere Unternehmungen unserer Truppen, die ver-
schiedenorts zu gelungenen Ueberfällen und son-
stigen Plänkelen führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz
im allgemeinen Ruhe; nur unbedeutende, Aufklä-
rungszwecke dienende Grenzrenkonters.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Westen nach dem Osten.

WB. Berlin, 13. Jan. Die bisher als Gäste
bei unserem Weithier weilenden fremden Militär-
attaches haben, wie man erfährt, die Reise nach dem
östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

Unsere Unterseeboote im Kanal.

Damburg, 13. Jan. (Str. Bln.) Nach Mel-
dungen aus Flandern haben die Engländer die
weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen
Wege von Holstene nach Dieppe eingestellt, weil
wie den „Bomb. Raub.“ gemeldet wird, der
Kermelkanal durch die deutschen Unter-
seeboote unsicher gemacht ist. Englische
Truppen werden jetzt von Portsmouth nach
Le Havre und La Palice geschickt und von dort per
Eisenbahn nach den Kampfplätzen befördert.

Der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Ritten in dem schwersten Kriege, den Oester-
reich-Ungarn jemals durchzuführen hatte, nimmt
sein Minister des Auswärtigen den Ab-
schied. Ganz plötzlich, ohne daß man von einer
Seite etwas erfahren hat, schreibt die Frankf. Ztg.,
ist Graf Berchtold von seinem Posten zurückge-
treten, und die ungewöhnliche Raschheit, mit welcher
der Kaiser dem Entlassungsgesuch stattgegeben und
einen Nachfolger ernannt hat, wirkt auf die
Öffentlichkeit in hohem Grade überraschend. „Der
Kaiser hat“, so heißt es in der holländischen Mit-
teilung, „die gewichtigen persönlichen Gründe,
welche den Minister des Auswärtigen zum Rücktritt
bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst ge-
ruht, seiner Bitte zu willfahren.“ Daß diese „ge-
wichtigen persönlichen Gründe“ die üblichen Gesund-
heitsrückfälle sind, wird selbst in dieser offiziellen
Mitteilung nicht behauptet. Man kann also nur
Bermutungen anstellen.

Leopold Graf v. Berchtold, Freiherr von
und zu Ungarisch, ist noch keine 52 Jahre alt.
Er wurde am 18. April 1863 als Sohn des k. k.
Kammerers Geheimen Rats Sigismund Graf
v. Berchtold und der Gräfin Josephine geb. von
und zu Trauttmannsdorff-Weinsberg in Wien ge-
boren. Schon im ersten Jahre seiner Laufbahn
wurde er der Botschaft in Paris als Attaché zuge-
teilt, nach einigen Jahren wurde er als Legations-
rat der Botschaft in London provisorisch zuge-
wiesen. Nachdem er dann noch zwei Jahre in Peters-
burg gewesen war, ließ er sich 1905 zur Disposition
stellen und bewirtschaftete seine mährischen Güter.
Aber schon im folgenden Jahre kam er als Bot-
schafter nach Petersburg, wo er für eine öster-
reichisch-russische Verständigung und Annäherung
arbeitete. In seine Petersburger Botschafterzeit
fiel 1908 die Annexion Bosniens und der Herzego-
wina durch Oesterreich-Ungarn. Russlands Stellung-
nahme zu diesem Schritte der Donaumonarchie
zeigte, daß des Grafen Berchtolds Arbeit in
Petersburg noch keine Früchte getragen hatte. Die
Vertrautheit mit den Petersburger Verhältnissen
war wohl der Hauptgrund, weshalb dem Grafen
Berchtold die Nachfolge des Grafen Kheven-
hull, dessen Rücktrittsgesuch der Kaiser Franz Josef
bekanntlich wenig Stunden vor dem Tode Kheven-
hulls genehmigte, übertragen wurde. Die Amts-
zeit des Grafen Berchtold wird in der Geschichte
stets mit den Unzulänglichkeiten auf dem Balkan ver-
knüpft bleiben.

Der Nachfolger Berchtolds, Baron Stefan
Burian, der längere Zeit gemeinsamer Finanz-
minister gewesen ist und als solcher der Vertrauter
von Bosnien und der Herzegowina war, ist
bisher eigentlich nur in dieser Eigenschaft hervor-
getreten. Er hat dieses Amt sachgemäß geführt,
aber dabei hier und da Anfechtungen erfahren, weil
ihm von manchen Oesterreichern vorgehalten wurde,
daß er sich zu sehr als Ungar fühle. Auf diese
kleinen Beschwerden, die bald von der einen, bald
von der anderen Seite kommen, ist allzu großes
Gewicht nicht zu legen. In Bezug auf die allge-
meine Politik der Monarchie wird das Ungarische
des Barons Burian sicherlich keine nachteilige Eigen-
schaft sein.

Der neue Minister des Auswärtigen gilt für eine
diplomatisch geschulte energische Persönlichkeit, der
man besonders die Fähigkeit zukraft, sich kompli-
zierten und schwierigen Situationen gewandt anzu-
passen. An der allgemeinen Richtung der aus-
wärtigen Politik Oesterreich-Ungarns wird durch diesen Ministerwechsel natürlich
nichts geändert. Ein etwaiger Unterschied in
der Behandlung einzelner Fragen würde also, so
muß man annehmen, lediglich in der Verschieden-
heit des Temperaments und der Eigenart der Per-
sönlichkeiten liegen.

Stephan Freiherr Burian v. Rajecz
entsammt einer ungarischen Adelsfamilie im
Breschburger Komitat. Er wurde am 16. Januar
1851 geboren, vollendete seine Studien an der
orientalischen Akademie und trat 1870 in den
diplomatischen Dienst. In den Jahren 1875 bis
1880 diente er bei den Konsulaten in Bukarest,
Belgrad und Sofia. In den Jahren 1882 bis
1886 leitete er das Generalkonsulat in Moskau
und wurde dann Generalkonsul in Sofia. In die
letzte Zeit seiner Amtswirksamkeit in Sofia fiel die
Wahl des Fürsten Ferdinand. Von Sofia wurde
Gerr v. Burian in das Ministerium des Auswärtigen
zur Dienstleistung einberufen und später zum Ge-
sandten am kaiserlich-bergarischen Hofe und 1897 zum
Gesandten in Athen ernannt.

Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger
Kallays mit der Leitung des gemeinsamen Finanz-
ministeriums und der Verwaltung Bosniens be-
traut. Unter seiner Amtsführung wurde die
Annexion Bosniens und der Herzegowina vollzogen, zu der Baron Burian die
Anregung gegeben hat. Zu wiederholten Malen
fungierte Herr v. Burian als Vertrauensmann der
Krone bei den Verhandlungen mit der ungarischen
Regierung bezüglich der Zusammenfassung des Ra-
binetts. Am 20. Februar 1912 schied Baron Burian
von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers
und Verwalters Bosniens. Sein Nachfolger wurde
Dr. Ritter v. Vilinski. Nach dem Rücktritt des
Barons v. Burian trat Burian als Minister am
königlichen Hoflager in das Kabinett Tisza ein.

Gerr v. Burian ist mit einer Tochter des frühe-
ren Ministerpräsidenten Baron Fejervary verhei-
ratet.

Poincaré.

In Begleitung des Marineministers begab sich
am 11. Jan. der Präsident der Republik
nach Dünkirchen, wo er der Brigade der Marinefol-
daten die Fahne überreichte. Er hatte sodann im
englischen Generalquartier eine Unterredung mit
Marshall French und dem Prinzen von Wales.
Heute besuchte Poincaré die Stadt Dagebrou, wo
er im Rathaus von Abbe Remire begrüßt wurde.
Schließlich besuchte er noch die Stadt Arras und
stattete dem General Raubray in dessen Haupt-
quartier einen Besuch ab. Am Abend kehrte Poin-
caré nach Paris zurück.

Der andere eine Grabe gräbt.

Amsterdam, 13. Jan. (Str. Bln.) Die Ver-
suche Englands, Deutschland auszubangern, scheinen
dazu führen zu sollen, daß England selbst den Ra-
hungsmanangel bedroht wird. Die Weizeneinfuhr
nach England ist, wie englische Blätterzugeben,
außerordentlich eingeschränkt; im Zusammenhang
damit steht das Steigen der Weizenpreise.

Die Beschlagnahmen in Frankreich.

Paris, 13. Jan. Es ist jetzt eine offizielle Sta-
tistik herausgegeben worden über die Gesamtanzahl
der in Frankreich beschlagnahmten deutschen und
österreichisch-ungarischen Armeen. Darnach beläuft
sich diese Ziffer allein für Paris auf 1256 Kauf-
leute und 825 Private. Die Ziffern der anderen
Departements stehen dazu im gleichen Verhältnis.

Französische Vermögen in Elsch-Vothringen.

Die frühere Verbindung Elsch-Vothringens mit
Frankreich hat es mit sich gebracht, daß sich in El-
sch-Vothringen noch viel französischer Besitz befin-
det, der jetzt beschlagnahmt werden wird.
Kamentlich in Vothringen stellen französische
Güter, die jetzt unter Staatsaufsicht gestellt
werden, hohe Werte dar. In der Saargemünder
Gegend allein sind Werte von über sechs Millionen
zu verzeichnen, in der Moseler Gegend und längs
der Grenze werden sich noch viel höhere Werte zu
diesem Zwecke bei der Veranlagung ergeben.

Der Rest des belgischen Heeres.

Brüssel, 13. Jan. (Str. Bln.) Die Zahl der in
Flandern kämpfenden belgischen Truppen wird
noch auf rund 10000 Mann angegeben. An-
fang Dezember waren es noch 35000.

Das Geschäft der englischen Reeder blüht.

In der Morning Post wird erklärt, daß die durch
den Fortfall des deutschen Wettbewerbes verursachte
gewaltige Steigerung der Schiffsfra-
ten, welche sich seit Kriegsausbruch für Weizen
und Baumwolle fast vervierfachen, eine natio-
nale Gefahr bedeute.

Die Niederlage der Garibaldilegion.

Ricciotti Garibaldi machte dem Pariser Korre-
spondenten des Corriere della Sera gegen-
über ausführliche Angaben über das neuerliche
Mißgeschick der Garibaldilegion im Kampf gegen
die Deutschen in den Argonnen. Sie hatte
350 Mann außer Gefecht gesetzt, Italiener, eine
hohe Ziffer für einen Stellungskampf mit einer
Front von nur 500 Meter. Die Garibaldianer,
ihre 1. und 3. Bataillon, wurden, nachdem sie über
die von den französischen Mineuren gesprengten
zwei vorderen Gräben der Deutschen hinwegge-
kommen, von den Deutschen mit größter Festigkeit
in der Planke angegriffen und auf die vordere
Grabenlinie zurückgeworfen, wo inzwischen die
Franzosen den Garibaldianern zu Hilfe kamen.
In zwei Kilometer Entfernung davon wollte das
2. Bataillon der Garibaldianer vorgehen. Kaum
hatte es die Gräben verlassen, als die Deutschen
mit dem Bajonett einen Gegenangriff machten und
die Garibaldianer auch hier warfen. Die Verluste
unter den Offizieren der Garibaldianer sind so
stark — von 23 sind 16 außer Gefecht gesetzt — daß
das Regiment von der Front zurückge-
zogen werden mußte. Mit den letzten Kämpfen
kämpfte es über 600 Mann ein.

Nach dieser ersten blutigen Abführung dürfte
sich die Latenz der heißblütigen Garibaldianer
erheblich abgemildert haben. Wenn die roten Her-
schaffen aber erst 14 Tage im nassen Schützengraben
werden gelegen haben, wird es mit ihrer Kampflust
vollends vorbei sein, falls sie dann überhaupt noch
Lebenslust atmen. Der Krieg mit den Deutschen
ist eben kein Sportvergnügen!

„Landtorpedos.“

Aus Rotterdam wird gemeldet: Wiederum be-
richten englische Blätter aus St. Petersburg von
der Verwendung sogenannter Landtorpedos durch
die Deutschen im Osten, die an die altrömischen
Katapulte erinnern. Das Geschloß werde lautlos
aus einer Entfernung von ungefähr 40 Meter ge-
schleudert und soll eine große Wirkung haben.

Der Erfolg der holländischen Kriegsanleihe.

Von der holländischen Grenze, 13. Jan. Dem
Algemeen Handelsblad wird aus dem Haag ge-
meldet: Heute nachmittag um 3 Uhr konnte mit
Sicherheit mitgeteilt werden, daß die Zeichnungen
auf die 275 Millionen Kriegsanleihe den Betrag
von 300 Millionen erreicht hatten. Anzwischen
stellte es sich heraus, daß der Gesamtbetrag noch
höher ist. Um 5 Uhr wurde er auf bereits 400
Millionen geschätzt. Beim Finanzminister Treub
sind bereits Glückwünsche für den guten Erfolg
eingelautet.

Die Sympathie des schwedischen Volkes

für Deutschland findet u. a., wie die Norddeutsche
Zeitung schreibt, auch in dem Eintritt schwedischer
Herren in die deutsche Armee
Ausdruck. Dem Beispiel des jungen Grafen Sa-

mlton ist jetzt der Hofmeister Erik Hall-
ström gefolgt, der unter Vermittlung des Groß-
herzogs von Mecklenburg-Schwerin jetzt in das
mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89 auf
Beförderung eingetretten ist. In diesen Fällen
wurde dabei stets der Wunsch geäußert, gegen
Krieg und Frieden zu dienen, so allgemein
ist bei unsern nordgermanischen Völkern
die Einsicht durchgedrungen, daß Deutschland im
Kunde mit Oesterreich-Ungarn jetzt für die ger-
manische Welt im Feuer steht.

Eine Stunde bei Hindenburg.

„Wir kommen durch!“

Der bekannte Schriftsteller Hedor v. Sobjek,
der zurzeit auch Uniform trägt, war kürzlich bei ei-
ner Abkommandierung nach Polen. Er erzählt da-
rüber in der „S. Z.“ u. a. folgendes: Es wird mun-
ter geplaudert, es wird gleich lebhaft. Natürlich
bilden die Kriegsergebnisse den Untergrund. Jend-
wo bei Genshofen sollen japanische Geldmün-
zen gesehen worden sein. Wo kommen die her?
Sind doch schon die Gelben bei der russischen
Armee? Kein Gedanke, aber Leute von den Regi-
mentern, die aus dem fernsten Osten kommen,
können recht wohl verzeigliche japanische Geldstücke
bei sich führen, die sie sich gern wieder aus der
Tasche mogeln möchten. ... Wird Warschau
fallen? Nicht heute und nicht morgen.
Aber „wir kommen durch.“ Das ist ge-
wiss! Auch die Menschenkräfte des Reiches
sind nicht uner schöplich, auch der Rubel ver-
sagt, auch die Munition geht zu Ende. Und
Nikol schimpft ...!

Populär ist es freilich und kann zugleich
lästig werden. Die Neujahrsgriße für Ge-
nellen Hindenburg mühen in Wäschkäben
entleert werden. Bei vier Grad Ralte trostete
den Adjutanten der Schweiz von der Stirn, als sie
sich durch diese Massen beschriebenen Papiers durch-
arbeiten mußten. Was der Verfasser dann weiter
erzählt, läßt erkennen, daß die christlichen Kund-
gebungen der Anhänglichkeit an Hindenburg, so gut
sie gemeint sind, auszuarten anfangen, und daß
etwas mehr Rücksicht auf die Arbeits-
überlastung der östlichen Heeresleitung ange-
bracht wäre.

Die Hindenburgspende.

Die Vorstandsmitglieder der Deutschen Städte-
tages begeben sich nach dem Osten, um den General-
feldmarschall v. Hindenburg persönlich die Spende
des Deutschen Städtetages für die Hindenburgische
Armee zu überreichen.

Hannover, 12. Jan. Der Magistrat hat be-
schlossen, für die Hindenburg-Spende vorbehaltlich
der Zustimmung der städtischen Kollegien 30 000 M.
zu bewilligen.

Die Lage vor Warschau in russischer Darstellung.

Aus Genf, 13. Jan., wird dem Berl. Tagebl.
geschrieben: Der Mitarbeiter des Reichs gibt
interessante Einzelheiten über die militärischen
Operationen in Polen. Zunächst stellt er fest, daß
durch die Reugruppierung der deutschen Streit-
kräfte zwischen der Wüding der Bura und der
Riba eine Front aus drei Armeen von zusammen
15—18 Korps entstanden sei. In dem Winkel,
welche die Flüsse Bura und Raska bilden, ent-
wickelte sich, heißt es u. a. der deutsche Angriff auf
dem rechten Ufer der beiden Flüsse, die von den
Deutschen nahe beim Zusammenfluß überschritten
worden sind. Nachdem die Deutschen am letzten
Wittwoch die den Fluß beherrschenden Hügel besetzt
hatten, griffen sie zwischen Koslow und Zochacz
an, wo sie die ersten russischen Schützengraben-
linien eroberten. Es kann nicht geleugnet werden,
schreibt der Berichterstatter, daß sie auf diesem
Punkte einen äußerst wertvollen Teilerfolg davon-
trugen. Am nächsten Tage allerdings mußten sie
sich wieder etwas zurückziehen.

Russische Stimmung.

Der Militärberichterstatter Wankilow schreibt
im Rotsje Wremja:

Der astronomische Winter hat begonnen,
die Kälte wird eine breite Brücke über die Flüsse,
Seen und Sümpfe schlagen, die ja an vielen Stellen
der Front als natürliche Hindernisse der Verteidi-
gung dienen, die Kälte wird teils Wege verbessern,
teils zerstören, wie sie auch die Eigenschaften des
Bodens bedeutend verändert, in den sich die kämp-
fenden Armeen eingraben. Es stehen zwei oder
zweieinhalb Monate Winter bevor, und dann beginnt
wieder das grundlose Früh-
lingswetter mit seinem Austreten der Flüsse
und Sümpfe. Es wäre äußerst wünschens-
wert, daß dieser unglückliche Krieg,
der im Sommer die Sommerhitze ausbrach, mit
Eintreten der größten Kälte ende.

Ein überraschender deutscher Angriff auf Kielce.

Wien, 13. Jan. (Str. Bln.) Die russische
Blätter melden, haben neue Angriffe der Deutschen
südlich der Wisla gegen Kielce stattgefunden, die
die russische Heeresleitung südlich überfallen und
eine abermalige Reugruppierung der
russischen Kampfkräfte notwendig machten. Ein

abermals Rückkonzentrierung des russischen Hauptquartiers nach dem russischen Frontquartier als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

Deutsches Sanitätspersonal nach Sibirien zurückgekehrt.

Von einem kranken Fall der Verletzung der Genfer Konvention durch Russland wird dem Berl. Tageblatt berichtet: Am 21. November vorigen Jahres wurde in Orsk bei Rody eine Sanitätskolonne, bestehend aus 45 Mann, unter Führung eines Oberarztes überfallen und gefangen genommen. Die drei Oberärzte konnten, da sie beritten waren, sich retten, die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Zu den Gefangenen gehören der Oberapotheker Dr. Hans Rapp aus Adlershof, der Inspektor Georg Daake, Beamter aus Berlin, und der Inspektor Walter Rittler, Lehrer in Königsberg. Nach Mitteilungen, die diese drei Herren am 6. Dezember aus Ufa an ihre hiesigen Angehörigen sandten, befinden sie sich auf dem Wege nach Sibirien.

Wiedereinführung der Schnapsstrafe in der russischen Flotte.

Der Kampf gegen den Schnapsentzug war in der russischen Flotte angeblich energisch aufgenommen worden, und zwar auf Betreiben des russischen Marine Ministers, der ein ausgesprochenes Feind des Alkohols ist. Es sollten „prinzipiell“ alle Schnapsstrafen abgeschafft werden, und man wollte die gesamten Beträge, die als Entschädigungen für die Mannschaften gezahlt werden, diesen bei ihrer Entlassung auszahlen, was als eine „soziale Tat“ gefeiert wurde, denn diese Leute dürften 300—500 M. bei ihrem Austritt aus dem aktiven Marinedienst erhalten. Aus diesen guten Vorlesungen ist aber, wie ausländische Blätter berichten, nichts geworden. Man fürchtet offenbar eine gefährliche „Gegenbewegung“ alias „Muterei“, und sehr räumlich zu den alten Gewohnheiten zurück. Der Schnapsentzug wurde in der russischen Marine durch Ausgabe von Schnapsrationen, die 0,13 Liter pro Mann fassen und auf See täglich verabreicht werden, systematisch gefördert. Wöchentlich ist mit ein bis zwei Liter Schnaps von 1 Liter Schnaps als dienliche Verpflegungsbefugnis. Jetzt soll die Ration noch wesentlich vergrößert werden. Die Taten der bisherigen und ruhmlosen russ. Flotte werden demnach in Zukunft etwas mehr nach „Geist“ (Epiritus) riechen.

Eine rätselhafte Meldung.

Amsterdam, 13. Jan. (Gr. Post.) Reuter meldet folgenden merkwürdigen Bericht der „Evening News“: „Das Dampfschiff „Cottier“ von Bergen, 1200 Tonnen Inhalt, das unter russischer Flagge fuhr, ist auf eine Mine gestoßen und an der Elbmündung gesunken.“ Es bleibt einigermaßen rätselhaft, wie ein russischer Dampfer an der Elbmündung sich aufhalten konnte.

Keine Hilfe aus Italien.

Die Mailänder „Perseveranza“, ein Blatt, dessen Urteil in auswärtigen Angelegenheiten stets die größte Beachtung gefunden hat, erklärt heute an leitender Stelle in Bezug auf die Bemühungen der Entente, weitere Nationen in den Krieg hineinzuziehen und Japan zur Sendung von Truppen nach Europa zu veranlassen, kurz und bündig: „Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Engländer können eher auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe von Europa, insbesondere von Italien, und was Rumänien anbetrifft, so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich die Entente sehr bemüht, wieder ausleben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien betreibt eine ausschließlich italienische Politik.“

Verleumdung der deutschen Soldaten.

Dem Berl. Volksblatt wird aus Genf 12. Jan. gemeldet: Im französischen Amtsblatt erschienen heute Dokumente der parlamentarischen Kommission, die seit Kriegsbeginn durch Generalphotographien sammelt, deren Beweiswert selbst bekannte Franzosen anerkennen. Mit Stillschweigen übergeht der Amtsblattbericht die hochwürdige Tatsache, daß in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch die aus Paris ausgetriebenen Juden an der Seine und an der Marne unbehindert raubten und plünderten, wofür die Akten des Pariser Militärtribunals zahlreiche Belege enthalten. Die ehrenhaften Leistungen der neutralen Staaten beschränken sich auf die knappeste Inhaltsangabe des Berichtes des französischen Amtsblattes, dessen unkontrollierten Ausstellungen französischer Phantasie oder irreführender Wichtigtuerei ihren Ursprung verdanken. Es war möglich, alle ihre Unwahrscheinlichkeiten hervorzuheben, deren Dichtung wesentlich dazu beitrug, das unbefangene Publikum mit scharfem Mißtrauen zu erfüllen. Die mit Spontaneität erwartete Darstellung der Plünderung des Schlosses Bane erweist den völligen Zusammenbruch aller vorher als glaubwürdig bezeichneten Aussagen. Ein ähnliches Schicksal erwartet den übrigen, sensationell aufgebaute böswilligen Klatsch. Mit keiner Silbe erwähnt der Bericht die zahlreichen an der deutschen Einquartierung begangenen Greueltaten.

Die kriegsfeindliche Stimmung in Portugal.

Aus Madrid wird gemeldet: In Portugal besteht neuerdings eine starke Bewegung gegen die Teilnahme an Kriegen, besonders in militärischen Kreisen, welche erklären, wohl für das Vaterland kämpfen, aber nicht England dienen zu wollen. Viele Rekruten ziehen vor, nach Brasilien auszuwandern, anstatt für England und Frankreich zu kämpfen. Die Teilnahme Portugals am Kriege erscheint neuerdings wieder zweifelhaft.

Der Geschäftsmann Verrour.

Aus Madrid wird geschrieben: Der bekannte spanische radikal-sozialdemokratische Abgeordnete Verrour soll bei seiner letzten Anwesenheit in Bordeaux von der dortigen Regierung eine halbe Million verlangt haben, um die Aufhebung Spaniens weiter betreiben zu können mit dem Ziele, es zur Aufgabe seiner Neutralität zugunsten der Alliierten zu veranlassen. Verrour erhielt diese Summe nicht. Dagegen bestellte Frankreich in Spanien eine halbe Million Paar Stiefel durch Vermittlung Verrours, der für das Paar einen franken Provision erhält. Ferner kaufte Verrour 10000 Tonnen Zucker für Frankreich an.

Englische Kriegskorrespondenten über das britische Meer.

Ein dänisches Blatt ist in der Lage, Nachrichten kompetenter engl. Kriegskorrespondenten über die engl. Armeeverhältnisse

zu veröffentlichen. Die Unterhaltung hat in einem Hotel von Boulogne stattgefunden. Es heißt da:

Dann sprachen wir über das englische Meer.

„Die ersten Transporte, die hierher kamen, waren Rekruten, vielleicht nicht voll ausgebildete Soldaten, aber brillante Leute vom Typus, welchem Krieger so große Sympathien geschenkt. Es waren vielleicht in der Zahl 500000 gesunde und starke junge Leute, die aus lauter Begeisterung Nord-Russlands ersten Mahnruf gefolgt. Abgesehen davon, daß sich darunter viele Handlungsgeschäfte ohne Stellung und arbeitslose Handwerker befanden, die der Krieg brotlos gemacht, so gehört doch nicht geringer Mut dazu, Reich und Leben hinzugeben gegen Zahlung von Kost und Logis. Wie viele von der ersten Welle nach Belgien und Frankreich hinübergefahren sind, weiß man nicht offiziell; ein großer Teil wird zurückgehalten. Aber der Krieg hat doch schon große Lücken in die ersten Reihen gemacht. Viele sind getötet, gefangen und kampfunfähig geworden. Und die Ersatzmannschaften, die bekommen, sind zum größten Teil minderwertiges Volk — in mehrfacher Hinsicht.“

Es kann nämlich nicht verheimlicht werden, daß es sehr langsam geht mit der Werbung in England. Trotz aller Behauptungen vom Gegenteil hat man die erste Million noch nicht erreicht, und man hat sowohl in moralischer als intellektueller Hinsicht die Ansprüche verringert. Die Anforderungen sind herabgesetzt, und Leute mit kleinen Fehlern, steifen Beinen, schlechten Augen und anderen Gebrechen werden angenommen. Aber dazu kommt, daß die meisten tauglichen englischen Offiziere in Frankreich gebunden sind, so daß nicht genügend darauf geachtet werden kann, den Leuten eine weitläufige militärische Ausbildung zu geben, ehe sie ins Feuer geschickt werden. Ihr Wert als etwas anderes als Kanonensfutter ist also höchst fraglich. Man braucht kein besonders großer Menschenkenner zu sein, um zu verstehen, welchen Einfluß diese neuen Soldatennachschüsse, welche England herüberfördert, auf die alte Mannschaft gehabt. Man hat mehr oder minder defekte Individuen in die Reihen der ordentlichen Soldaten gestellt, in der Hoffnung, daß die gute Gesellschaft sie verbessern würde. Aber es ist damit gegangen wie der frommen Tante, die dem Bapagei ihres Neffen das Glücken abgesehen wollte. Sie setzte ihn neben ihren eigenen Bapagei, welcher die schönsten Bibelfprüche herfagen konnte. Aber das Resultat war, daß nach zwei Tagen ihr eigener Bapagei ebenso kräftig fluchte als der andere. Hier sagt man sich keine Bibelfprüche — hier flucht ein und der andere über die Tische, was ich nie zuvor unter englischen Soldaten sah, und hier wird langsam die analogische Lebenskraft vermindert in gelassener Schläppheit. Alles das ist in England bekannt, und man versteht, wenn Vater sich weigert, ihre Söhne fortzuschicken, und daß auch diese selbst sich zurückziehen. Woher England die nächste Million nehmen soll, ist ein Rätsel, wenn es nicht geht durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.“

Aus unseren Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Bschl.
(Gefälle vom 12. bis 20. 14.)

Vertigung früherer Angaben.
Wehrm. Bäder, Wehrm. Bader, gestorben im Feldlazarett Schenk 1. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Mainz.
(Tote de Bechouille am 3. 9. und Edericher Höhe am 1. 11. 14.)

Gefr. Traband, Bschl. tot; Wehrm. Köppl, Rüdershausen tot; Wehrm. Baum, Niederstetten, tot; Wehrm. Mehlert 1, Weidenstatt, tot; Wehrm. Schames, Frankfurt a. M., verm.

Pionier-Gras-Bataillon Nr. 21, Mainz.
Wehrm. Heim, Aulhausen, tot.

Deutschland.

* Ein führender Finanzmann über Deutschlands wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit. Der Berliner Bankier Robert v. Mendelssohn, dessen Frau eine Tochter des Florentiner Malers Giorgionni ist, veröffentlicht in der Nuova Antologia einen Artikel über das Wirtschaftsleben Deutschlands während des Krieges.

Er sagt darin, die Intellektuellen in Deutschland hätten die Gefahr eines Krieges vorausgesehen, während das Volk ganz seinen wirtschaftlichen und sozialen Sorgen gelebt habe. Als aber der Krieg ausgebrochen sei, habe sich das Volk in voller Einigkeit wie ein Mann erhoben, und es sei eine praktische Demokratie des Gefühls entstanden, wie sie sich kaum in einem anderen Lande der Welt hätte entwickeln können. Dieser demokratische Patriotismus einer ganzen Nation werde auch nach dem Kriege nicht verloren gehen. Trotz kleiner Geldschwierigkeiten in den ersten Kriegstagen habe die finanzielle und wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands die stärkere Probe bestanden. Darlehen mit 4 Milliarden Lire Kapital eröffneten plötzlich ihre Tätigkeit und belieben die Wertpapiere, die infolge des Krieges unverkäuflich geworden waren. Privatleute gründeten Konfinstitute, um Kredit für die durch den Krieg hervorgerufenen Sonderbedürfnisse zu schaffen. Der glänzende Erfolg der Anleihe von sechs Milliarden Lire habe die Befreiung der Kriegsausgaben ermöglicht. Der Bestand der Reichsbank an Bargeld betrage mehr als 2 1/2 Milliarden. Diejenigen, die geglaubt hätten, das Deutsche Reich könne wie eine belagerte Festung ausgehungert werden, hätten ihre Rechnung ohne die technische Entwicklung der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie gemacht.

Deutschland kämpfe für die Freiheit des internationalen Handels, und die Früchte eines deutschen Sieges würden allen Staaten, vor allem den kleinen Staaten, zugute kommen.

* Wer trägt den Schaden? „Deutschland ist auch wirtschaftlich ausreißend gerüstet, um den Krieg selbst bei langer Dauer siegreich zu überleben. Den Schaden büßt England den Neutralen auf.“ Zu diesen Ergebnissen kam kürzlich bei einer Rede im Bremer „Konvent der Kaufmannschaft“ der Präsident der Bremer Handelskammer A. Lohmann.

Er streifte zunächst die vielen Beziehungen, die Bremen mit England von jeher unterbrochen haben, und die durch den Krieg jäh unterbrochen worden sind, sodann ging er über auf die wirtschaftl. Maßnahmen, die Deutschland zur Abwehr der Feinde getroffen hat. Redner führte u. a. aus: „Die Land-

wirtschaft kann bei einer den Kriegzeiten angemessenen Spararbeit in jedem Haushalt unser Volk ohne Schwierigkeiten für Jahre ernähren. Rohlen und Eisen produzieren wir selbst. Wir sind mit den für die Kriegführung notwendigen Rohstoffen für einen Krieg von mehreren Jahren Dauer bedeckt. Die Absperrung Deutschlands und Österreich-Ungarns wirkt daher vornehmlich schädigend auf die überseeischen Länder, welche Rohmaterialien produzieren, indem durch Ausfall dieser bedeutenden Absatzgebiete die Preise an den Ueberseemärkten mit Ausnahme der für Lebensmittel ganz erheblich gefallen sind u. bei langer Dauer des Krieges noch weiter stürzen werden. Unsere neutralen Nachbarn haben dabei besonders unter den ungläublichen Seifanten Englands gegenüber ihrer Schiffahrt zu leiden.“

„Es ist notwendig“, schloß der Redner, „diesen unerträglichen englischen Flottendünkel zu brechen. Seite an Seite mit Österreich-Ungarn und den tapferen Türken werden wir stehen, und, wie ich hoffe, bringt uns das Jahr 1915 Frieden. Wenn aber bis dahin unsere Feinde noch nicht niedergeworfen sind, so kämpfen wir weiter und sind bereit, noch jedes weitere Opfer zu bringen, bis das Ziel erreicht ist.“

WB. Breslau, 12. Jan. Nach der Schlesischen Volkszeitung stellte eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei für den Wahlkreis Glatz-Gabelsweert für die Reichstagswahl, die demnächst für den verstorbenen Abgeordneten Sperlich stattfinden hat, den Reichsgrafen Ragis (Ederdorf) auf.

Franzreich.

Die Eröffnung des französischen Parlaments. Paris, 12. Jan. Die Eröffnungssitzungen der Kammer und des Senats verliefen programmgemäß. Nach der üblichen Ansprache des Alterspräsidenten wurde in der Kammer Deschanel mit 474 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt; der Senat wählte Duboulois mit 219 von 241 abgegebenen Stimmen wieder. Kammer und Senat vertagten sich sodann auf nächsten Donnerstag. Die Vertrauensmänner der Linken in der Kammer haben das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgelegt. Es ist ziemlich sicher, daß ihr Beschluß noch einmal die Einigkeit zwischen allen Parteien aufrecht erhalten wird. Es sollen keine Interpellationen eingebracht und keine politischen Debatten herbeigeführt werden.

In der Armee-Kommission der Kammer berichtete der Abg. General Bedoya über eine Reise, die er nach verschiedenen Teilen der Schmalen unternehmen hat; er berichtet, daß er in Bezug auf den Gesundheitszustand der Truppen, auf ihre Stimmung und auf die ganze Verpflegung die besten Eindrücke mitgebracht habe.

Nordamerika.

Ein Lob der deutschen Marine. Bekanntlich beschäftigt man sich jetzt in den Vereinigten Staaten mit einem Plan zur Seeburg der Marine. Es liegen dem Kongress nach dieser Richtung hin verschiedene Anträge vor, besonders hat diese Frage aber im Marinekomitee des Repräsentantenhauses zu lebhaften Erörterungen geführt und hier haben die ersten Autoritäten von der deutschen Flotte in so schmeichehafter Weise gesprochen, daß wir nicht umhin können, davon Notiz zu nehmen. Der Stills-Marine-Sekretär Franklin Roosevelt erklärte, daß die Zahl der Mannschaften von 30—50000 Mann zu gering sei und legte eine vor ein paar Monaten vom Marineministerium aufgestellte Liste der Stärke der verschiedenen Flotten vor, die sich für die drei Hauptmächte folgendermaßen stellte: England 7708 Einheiten, Deutschland 3818, Amerika 3562.

Darnach sollte man annehmen, daß die deutsche und die amerikanische Flotte ziemlich gleichwertig seien, aber die Sachverständigen urteilen darüber anders. Der Abg. Roberts fragte den von der Regierung delegierten Admiral Hiska — einen sehr hervorragenden Offizier, der in dem Seegerichte von Manila das Feuer der Flotte Admiral Deweys dirigierte — direkt darum, ob die amerikanische Flotte wohl soviel leisten könne als die deutsche und erhielt zur Antwort, die Vereinigten Staaten würden wenigstens fünf Jahre gebrauchen, um ihre Flotte auf die Höhe der deutschen zu bringen. Dabei sei nicht an Schiffe und Kanonen zu denken, sondern an die große Zahl anderer Dinge, die in Amerika schilten: wohl vorbereitete Pläne, disziplinierte Mannschaften, Winenleger und Sammler, Aeroplane, Unterseeboote und alle die anderen Hilfsmittel, die absolut notwendig seien. „Trotz der Jugend der deutschen Marine dienten in ihr Offiziere und Mannschaften, deren Väter — hier und da sogar Großväter — bereits unter derselben Flagge gedient. Mit der Muttermilch hätten sie die Traditionen der Flotte eingelesen und die Treue und der direkt wissenschaftliche Eifer, mit dem sie ihrer Pflicht nachgingen, hätten ein ganz wundervolles Zusammenarbeiten ermöglicht, wie es in keiner anderen Marine der Welt existierte. Die Deutschen hätten das vollkommene Drillsystem, das es gebe. Der Kaiser gehe immer mit seiner Flotte hinaus und sei ein Teil von ihr. Der Körpergeist könne nirgends feinsiegeln und das Resultat zeigten die wunderbaren Taten. Die Flotte führe genau jeden Befehl des Admirals aus. Manche behaupteten, dies sei in Amerika überhaupt nicht zu erreichen — jedenfalls würde es kaum zu ermöglichen sein. In Amerika fehle ein Generalstab der Marine und eine Admiralität, wie sie die Flotte fast aller anderen Länder hätten, und wenn Amerika in den Krieg ziehen sollte, geschehe es direkt auf Ungewisse. An ein Zusammenarbeiten zwischen Flotte und Generalstab wie in Deutschland sei in den Vereinigten Staaten überhaupt nicht zu denken. In Deutschland gebe man ganz anders vor. Die deutschen Pläne seien lange im Voraus entworfen, vom Stab an die Flotte gefandt und von dieser wieder zurück an den Stab. Und diesem wunderbar ausgearbeiteten System, dieser Organisation des ganzen Betriebes verdanke Deutschland die großen Erfolge der ersten Monate des Krieges. Die erstaunliche Wirksamkeit der deutschen Schiffe im Stillen Ozean sei wesentlich diesem ausgezeichneten Zusammenarbeiten zuzuschreiben. Die deutsche Flotte habe dem Feind dort erheblichen Schaden zugefügt. Als der Krieg ausbrach, seien die Schiffe über den ganzen Ozean verstreut gewesen, aber trotz der großen Entfernungen hätten sie alle zusammengefunden zu einer Flotte von bemerkenswerter Schlagfertigkeit. Keiner der Kapitäne habe vorher vom Ausbruch des Krieges etwas gewußt und keiner hätte ohne die alle Eventualitäten in Rechnung ziehenden Pläne des Admirals keine Schiffe in solch wirksamer Weise führen können. Direkt

wundervoll sei z. B., welchen Schaden der Admiral Graf Spon dem Feind zugefügt, und wie er auf eine Distanz von 8000 Yards eine überlegene Streitmacht angegriffen und zwei Schiffe, die größer waren als seine eigenen, zum Sinken gebracht habe.“

Diese Ausführungen waren allerdings keineswegs geeignet, die Befürchtungen derer zu beschwichtigen, welche behaupten, daß Amerika für den Kriegsfall weder zu Lande noch zu Wasser stark genug ist. Besonders der Abg. Gardner und sein Schwiegervater Senator Lodge schlugen lauten Alarm über die militärische Dummheit in den Vereinigten Staaten.

Sotales.

Limburg, 14. Januar.

Die 7 A-Befehle der Kriegsküche.

Ausgestellt vom Nationalen Frauendienst.

Eßt Kriegsbrot!
Macht Kartoffeln in der Schale!
Kauft keinen Kuden!
Seid klug, spart Fett!
Kocht mit Koch-Milch!
Kocht mit Kriegs-Kochbuch!
Stellt den Krieg gewinnen!

Diese sieben A-Befehle der Kriegsküche verdienen eindringlichste Beachtung. Sie prägen sich leicht dem Gedächtnis ein. Jede Hausfrau, jede Köchin sollte sie beherzigen. Wenn diese Befehle in jeder Küche, bei hoch und bei niedrig, prangen und tagtäglich die rechte Würdigung finden, dann dürfen die deutschen Frauen und Mädchen von dem stolzen Bewußtsein durchdrungen sein, daß auch sie zum guten Teil dazu beitragen, daß wir durchhalten, daß wir den großen Krieg gewinnen.

— Kathol. Frauenbund. Die Arbeitsabende haben in der „Alten Post“ wieder begonnen und finden regelmäßig Montags und Donnerstags statt. Außer den mit großem Eifer betriebenen Handarbeiten bringt auch der Besondere der Zeitungen und Bücher an unsere Krieger reichliche Verköstigung. Es sei daher auch an dieser Stelle auf dieses so nützliche Lebenswerk hingewiesen und der Besuch den Mitgliedern — auch junge Damen, die dem kath. Frauenbund noch nicht angehören, sind willkommen — dringend empfohlen.

— Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag den 16. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacherstraße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie letzter. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Aufzuchtteilung zugegen sein. — Der Reinertag aus dem Lichtbildervortrag des Herrn Militär-Oberpfarrers Dr. Börtner am letzten Freitagabend in der „Alten Post“ ergab 238,50 M. Je eine Hälfte der Summe wurde mit 134,25 M. dem Roten Kreuz und den notleidenden Ostpreußen überwiesen.

Reichswollwoche vom 18.—24. Januar.

Unter wärmster Billigung der Kaiserin und mit grundsätzlicher Zustimmung und Unterstützung der verbündeten Regierungen soll in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 in ganz Deutschland eine Reichswollwoche stattfinden. Zweck und Ziele dieser Veranstaltung ergeben sich aus den nachfolgenden Darlegungen:

Wie bekannt, übersteigt der Bedarf an Wolle in Deutschland weitaus den zurzeit vorhandenen und in absehbarer Zeit zu erwartenden Vorrat. Die vorhandenen Vorräte werden hinwiederum müssen lediglich zur Herstellung von Strümpfen und Tüchern verwendet werden. Infolgedessen ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit in Bezug auf die Beschaffung der für die Schützengräben so sehr notwendigen wollenen Decken und der ebenso erforderlichen warmen Unterkleidung für die Truppen selbst im Wege der freien Liebesfähigkeit erheblicher Mangel an Material eintreten wird. Deshalb ist es notwendig, die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen — Woll-, Baumwoll- und Tuchsachen (sowohl Herren- wie Frauenkleidung wie auch Unterkleidung) — in möglichst großem Umfange der Verarbeitung namentlich zu wollenen Decken, aber auch sonst zu solchen Gegenständen zuzuführen, welche der Bekleidung der Truppen anderweit dienen können (Westen, Ueberziehhosen, Unterhosen und dgl.).

Nach den Mitteilungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes ist es möglich, gut erhaltene Kleidungsstücke der weiteren Verarbeitung so zu beschaffen, daß sie für die Verarbeitung und späteren Benützung keine Gefahr in hygienischer Beziehung bilden. Die in allen größeren Städten (z. B. bei jedem größeren Krankenhaus) und auch in den Strosanaltaten vorhandenen Desinfektionseinrichtungen werden wahrscheinlich von den Eigentümern — dem guten Vorbild der Stadt Berlin folgend — gern unentgeltlich für den gedachten Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach befinden sich noch zahlreiche überflüssige warme Sachen in den deutschen Familien; ihre Vergabe wird auf eine entsprechende Bitte hin wohl nicht verweigert werden. Allerdings ist es notwendig, die Herausgabe dieser Sachen auf einem Wege zu bewirken, der den Eigentümern möglichst wenig Ungelegenheiten bereitet; es ist daher neben der Uebersendung und Abgabe durch die Besitzer selbst die Abholung in weitem Maße vorzuziehen.

Mit der Durchführung der geplanten Aufgabe wird es möglich sein, den voraussichtlich im Januar und Februar 1915 freierwerdenden Kräften der Heimarbeit weitere Arbeitsgelegenheiten und Versorgung zu verschaffen. Das ist auch insofern von großer Bedeutung, als nach Lage der Sache vielleicht anzunehmen ist, daß im Wege der freien Liebesfähigkeit sonst in Deutschland kaum noch sehr erhebliche Beträge für die Beschaffung wollenen

Decken und Unterkleider flüssig gemacht werden können. Die Erparnis zwischen dem Preise einer aus alten Sachen hergestellten und einer im Wege des Handels neugekauften Decke beträgt 3. B. durchschnittlich 4 bis 6 Mark für das Stück, so daß, wenn, wie vielleicht erhofft werden kann, 400 000 bis 500 000 Decken überliefert werden, eine Erparnis von 2 bis 2½ Millionen Mark erzielt wird.

Die Durchführung der ganzen Aufgabe wird aber nur möglich sein, wenn sie durch die tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung aller beteiligten Kreise gewährleistet wird. Mit vorbildlicher Tatkraft hat sich daher auch das preussische Ministerium des Innern dieser großen Vaterländischen Sache gewidmet, um eine recht gute Lösung dieser hochbedeutenden Aufgabe zu ermöglichen.

Provinzielles.

Die Mitteldeutsche Bäderinnungen und das Badverbot.

Frankfurt, 13. Jan. Die Obermeister des mitteldeutschen Bäderverbandes der Deutschen Bäderinnungen „Germania“ trafen hier zu einer starbesehenden Sitzung zusammen, in der zu den bündelnden Bad- und Mehrverbrauchsordnungen Stellung genommen wurde. Nach längeren Beratungen wurde eine Entschließung angenommen, die dem Bundesrat unterbreitet werden soll. Darin wird der Behörde zunächst der Dank über die Maßnahmen zur Mehrerparnis ausgedrückt. Dann aber bezeugt die Entschließung die Verordnung über die Abschaffung der Badarbeit im Bäderverbot; sie erklärt darin eine noch nicht zu überschätzende Gefahr für die Bäder, die zur Vernichtung vieler Betriebe führen müßte. Zuvörderst erhofft man, daß diese tief eingreifenden Maßnahmen nur für die Dauer des Krieges Geltung haben werden. Die Resolution schließt mit einer dringenden Bitte um Befreiung von Höchstpreisen für Mehr.

Derfchbach (Rr. Westerburg), 13. Jan. Gestern feierten die Eheleute Joh. Bapt. Lauf und seine Ehefrau geborene Egenolf das fette Fest der goldenen Hochzeit. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wurden von den üblichen Gratulationen abgesehen. — In Ergänzung des Berichtes in Nr. 7 des Rf. Boten sei noch mitgeteilt, daß dem Landsturm-Gesetzten Peter Heibel von hier außer dem Eisernen Kreuz auch die belgische Tapferkeitsmedaille verliehen wurde und er zum Unteroffizier befördert wurde.

Bad Homburg, 13. Jan. Für die Homburgspende bewilligte die hiesige Stadtverordnetenversammlung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Stadtverordneten 1000 M. Eine Anfrage des Stadts. Dr. Wertheimer über die städtischen Maßnahmen gegen eine kommende Fleisch- und Gemüsehunger wurde dahin beantwortet, daß die Stadt zwei große Sammelbehälter zum späteren Verkauf sich gesichert habe. Der Anbau von Gemüse in großem Maßstabe wurde von dem Obst- und Gartenbauverein übernommen.

Frankfurt, 13. Jan. Zu dem bereits gemeldeten Tode des bekannten Zentrumschützen Herrn Verleger Anton Hehl haben wir noch folgendes nachzutragen. Der jetzt Verstorbene hat über ein Menschenalter hindurch in unermüdlicher Ausdauer, in steter Opferbereitschaft und in nie verlagernder Hingebung die Interessen der katholischen Reichstagsfraktion gefördert. Er war der Gründer des „Frankfurter Volksblattes“ (1871). Die Vertretung der katholischen Interessen während des Kulturkampfes brachte ihm eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten ein. Alle Verfolgungen jener traurigen Zeit ertrug er mit Mut und Ausdauer. Hatte er doch so viele Leidensgenossen. Während der Verbannung unseres Sohns, Bekennersbüchse bildete er die Vermittlungsstelle zwischen dem Oberhirten und der Diözesanverwaltung. Allezeit ein treuer Katholik, zeichnete der Papst ihn aus durch die Verleihung des Kreuzes pro ecclesia et pontifice. R. i. p.

Frankfurt, 13. Jan. Die Kriegskommission des Magistrats bewilligte die Kosten zum Unterpflügen aller brachliegenden Ländereien u. Baumgründstücke. Diese neugewonnenen Weiler sollen im Frühjahr bedürftigen Familien zum Kartoffelanbau am weitestgehend überlassen werden. Auch viele Privatleute stellen ihre unbenutzten Weiler der Stadt zum genannten Zweck zur Verfügung. Für die Fortführung der Arbeitslosenunterstützung bewilligte die Kommission weitere 100 000 M.

Frankfurt, 13. Jan. Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt ging heute früh abermals ein großer Kommando Eisenbahner zur Dienstleistung nach Belgien ab.

Kassel, 13. Jan. Rummeln sind in dem größten Kriegs-Gefangenenlager der Provinz Hessen-Rassau bei Riedbergwehen 15 000 Gefangene — Franzosen, Russen und Engländer — untergebracht. Weitere 3000 Gefangene sind auf der Fahrt aus Heidenland nach dort unterwegs.

Kassel, 13. Jan. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in einer nichtöffentlichen Sitzung auf Antrag des Magistrats einen Beitrag von 20 000 M. als Hindenburgspende für unser Ostheer bewilligt.

Gerichtliches.

Limburg, 11. Jan. Der Raurerhofeile Wilhelm G. von Wesselnbach hat sich wegen Grenzsteinverrückung zu verantworten. Der Vater des Angeklagten hatte eine Sandgrube gepachtet. In dem Nachbargrundstück war der Sand besser. Eines Tages war der Grenzstein ausgetreten und lag mitten auf dem Grundstück des Nachbarn. Der Angeklagte wird für schuldig befunden und zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Weltkrieg.

Englische Truppen-Verstärkungen.

WB. Berlin, 14. Jan. Die Tz. meldet aus Elnis, daß in den letzten Wochen in aller Stille englische Truppenmassen in den französischen Küstengebieten gelandet und nach der Küste transportiert wurden. — In London wird jetzt ein Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen organisiert. Bis heute sollen diesem Korps 800 Offiziere und Mannschaften einverleibt worden sein.

Die Türken in Tzabris?

WB. Berlin, 14. Jan. Aus Petersburg wird verschiedenen Blättern über London berichtet, daß die türkische Vorhut in Tzabris eingerückt sei.

Den feindlichen Schiffen entgangen.

WB. Berlin, 14. Jan. An Bord eines italienischen Dampfers sind laut N. Z. in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen sind. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konsul nach Deutschland weiter befördert.

Das Bombardement von Reims.

WB. Paris, 14. Jan. Das Bombardement von Reims wird mit aller Kraft fortgesetzt. Gestern sind 108 Granaten in die Stadt gefallen und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

England und Amerika.

WB. New York, 14. Jan. Die World tabeli schärft die Antwortnote Grech auf die amerikanische Protestnote und hielt sie für ausweichend und ungerecht.

Die Ueberrückung der Zweimillionenspende.

Vosen, 13. Jan. Im Hauptquartier der Ostarmee hat heute der Ausschuss des Städtetages die Zweimillionenspende dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg feierlich überreicht.

Ein Grenzwechsell.

Berlin, 13. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Bei der Verfolgung der aus der Bukowina nach Rumänien geflüchteten Rumänen betreten russische Truppen rumänisches Gebiet. Da sie sich auf Aufforderung nicht zurückzogen, gab der rumänische Grenzbaupolizei Befehl zu schießen. Zwei Kosaken wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die übrigen flohen über die Grenze.

Feldpostbriefe.

Berlin, 13. Jan. (Str. Wn.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht aus zwei hier zugegangenen Feldpostbriefen folgende Stellen:

„Hier feierten ein Soldat und des 10. Regiments in der Kirche von S. südlich A. Silvester-gottesdienst, als plötzlich der Feind, dem das offenbar verraten war, die Kirche mit schwerer Artillerie beschoss. Resultat: 7 Offiziere, 67 Mann verwundet und einige tot. Das hätten wir denn doch nicht gemacht.“

Der Kaiser war bei seinem Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von seiner schönen Redeweise wird Du inwieweit gehört haben. Er erzählte uns u. a. von einem Besuch an der Front im Argonner Wald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Buffet ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle hervorstieg, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen einer ganzen Kompanie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können.“

Berschiedenes.

WB. Paris, 14. Jan. Die französische Armee hat nach neueren Angaben seit Beginn des Krieges über 60 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

WB. Rom, 14. Jan. Agenzia Stefani meldet, man habe die Nachricht verbreitet, daß binnen kurzem in einigen Städten die Schulen geschlossen werden würden, um sie zu Kasernen für die unter die Waffen berufenen Mannschaften zu verwandeln. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung.

WB. Paris, 14. Jan. Der Temps veröffentlicht einen Erlaß an die Antimänner, in welchem das Gaitieren für den Frieden strengstens verboten wird. Gewisse Personen, so heißt es in dem Erlaß, reiten umher und machen Propaganda für den Frieden.

Zum Austritt des Grafen Verdold.

WB. Wien, 14. Jan. (Drathbericht.) Der Austritt des Grafen Verdold hat die Öffentlichkeit vollkommen überfallen und beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterschieden Kreisen verlautet hierzu, daß durch seine politischen, sondern ausschließlich persönlichen Gründe für den Austritt des Grafen Verdold maßgebend waren und daß in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Änderung zu erwarten sei.

WB. Wien, 14. Jan. (Drathbericht.) Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Verdold die Brillanten des Großkreuzes des Stefans-Ordens verliehen. Die morgige Wiener Zeitung wird ein Handschreiben an den Grafen Verdold bringen.

Telegramme.

Jugenheim, 13. Jan. Die Apparate registrierten heute ein schweres Erdbeben. Der Anfang war einige Minuten vor 8 Uhr vormittags. Um 9 Uhr sind die Apparate noch in starker Bewegung. Der Herd liegt nach erster Schätzung weniger als 1000 Kilometer entfernt, also in Europa. Es ist eine Katastrophe zu befürchten.

Erdbebenwarte Jugenheim, 13. Jan. Der Anfang des Erdbebens wurde hier heute früh 7 Uhr 54 Min. 45 Sekunden beobachtet. Die Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg meldet den Anfang 7 Uhr 55 Min. 33 Sek., also 48 Sekunden später. Die Erdbebenwarte Hohenheim meldet 54 Min. 32 Sek., jedoch anzunehmen ist, daß der Erdbebenherd im Mittelmeergebiet (Unteritalien?) liegt.

Taurus-Observatorium, 13. Jan. Heute vormittag registrierten die Seismographen der von Rheinischen-Erdbebenwarte ein katastrophales Erdbeben, dessen Herdentfernung sich zu 1100 Kilometer ergibt. Die Bewegung der Apparate begann um 7 Uhr 53 Min. 51 Sek. und war um 10 Uhr noch nicht völlig erloschen.

Schweres Erdbeben in Italien.

Rom, 13. Jan. Das Zentralbüro für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: In Rom fand heute morgen 7 Uhr 53 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Gefährlichkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet. Aus den einzelnen Orten des Distriktes Profine werden wieder Schäden noch Differenz gemeldet. In Giuliano Romano wurden zwei Personen getötet, in Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt; es sollen auch Todesfälle vorgekommen sein. Hilfe ist unterwegs. Es geht das Gerücht, daß in Melli, Vezir Avezzano, schwerer Schaden angerichtet und viele Todesfälle zu verzeichnen sind.

Ueber das Erdbeben, das teils stark und anhaltend zu verspüren war, werden noch folgende Einzel-

heiten gemeldet: In Monte Rotondo (nicht weit von Rom) stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein, ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen starke Risse. In der Kirche von Fermo brach eine Bank aus, bei der mehrere Personen Querschnitten davontrugen. In Veroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs schwer und mehrere leicht verletzt worden.

Rom, 13. Jan. Das Erdbeben hat namentlich in der Provinz Chieti erheblichen Schaden angerichtet. So wurden in der Provinzhauptstadt zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Serramonacesca wurden zwei Personen getötet und viele verwundet, zahlreiche Häuser stürzten ein. In Letimonia opella ist eine Person tot, mehrere sind verletzt; zahlreiche Häuser stürzten ein oder erhielten Risse. In Mufellaro wurde ein Mann getötet. In San Valentino ist ein Mann verunglückt, mehrere wurden verletzt. Die Häuser in Soro wurden schwer beschädigt und sind teilweise eingestürzt. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet viele Menschenopfer. Die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Tarano erlitten vielfach schweren Schaden. Aus den Ortschaften der Provinz Aquila werden etwa 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen gemeldet. Der Präfekt hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Voggio, Pienza, Sessa, Tornimparte, Cagnano Amiterno, Gaglianico Aterno und Rojo geschickt.

Rom, 13. Jan. In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt, in Villa Lago ungefähr 20 Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Frattura ist fast vollständig zerstört worden. Die Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Sopoli Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengeklappt; die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Frosia Vici sollen schon 10 Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind mit Zelten nach dem vom Unglück betroffenen Gegenden abgegangen. In Subiaco ist die Kathedrale in Gefahr.

Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila (in den Abruzzen) lauten immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Ueberlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, 1000 nicht überschreitet. Die Verbindung mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude des Bahnhofs ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico einstürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

10 000 Personen tot.

WB. Rom, 14. Jan., 4 Uhr morg. Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung von Avezzano 11 000 Personen beträgt, seien somit über 10 000 getötet worden.

Die Schaden in Rom.

WB. Rom, 13. Jan. Das Erdbeben am heutigen Vormittag hat in allen Teilen Roms große Aufregung hervorgerufen. Es hat aber keine Opfer an Menschenleben gefordert, jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo erhielt einen Riß, einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt, ein der Statuen an der Front von San Giovanni beim Vatikan ist auf den Kopf gestürzt. Die Erschütterung verursachte auch einigen leichten Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich im Augenblick des Erdbebens in der Bibliothek. Er kniete nieder u. betete einige Augenblicke. Dann gab er die Weisung, die Folgen des Bebens festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt seien. An der Basilika von St. Peter sind 150 Fenster scheitern in der Kuppel gesprungen, weiterer Schaden aber nicht angerichtet worden, nur einige alte Wälle haben sich wieder geöffnet. Ein Wod von der äußeren Säulenhalle von St. Peter hat sich verschoben. Die Untersuchung dauert noch fort.

Amtliche Anzeigen.

Markt in Diez.

Der auf den 21. Januar 1915 fallende Viehmarkt

wird abgehalten.

Diez, den 12. Januar 1915.

Der Magistrat.

Freibank.

Freitag, den 15. Jan. 1915, von 2½—3½ Uhr nachmittags: Hund- u. Schweinefleisch, roh, a Pfd. 50 Pfg. Rindfleisch, gekocht, a Pfd. 40 Pfg.

Gleichhändler, Metzger, Wurstbereiter ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Koffgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 4149

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindefeldbezirk Großwald 113 Nm. Buchen-Scheit und Knüppel, 2320 Buchen-Wellen, 6 Eichenstämme von 3,50 Mtm. versteigert.

Niedererbach, den 13. Januar 1915.

Egenolf, Bürgermeister.

Weißer Ton

oder Kalkin-Vorkommen gesucht. Angebote von Feldbesitzern unter A. 201 an die Coblenzer Zeitung erbeten.

Holzversteigerung.

Am Dientsag, den 19. Januar 1915, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in den hiesigen Stadtwaldungen Daffeln, Kops, Bierwiesfeld, Heiserberg und auf der Viehweide am Wege nach Langenbach die nachverzeichneten, an guten Abfuhrwegen lagernden Holzmassen öffentlich meistbietend versteigert:

- 3 Stück Fichten-Stämme mit zusammen 0,57 Mtm.
- 36 Stück Fichten-Stangen 1., 2. und 3. Klasse mit zusammen 1,08 Mtm.
- 10 Nm. Eichen-Scheit
- 50 Nm. Eichen-Kiefer
- 175 Nm. Buchen-Scheit
- 9 Nm. Buchen-Knüttel
- 770 Nm. Buchen-Kiefer
- 3 Nm. anderes Laubholz-Scheit
- 3 Nm. Nadelholz-Scheit
- 4 Nm. Nadelholz-Knüttel

Der Anfang wird in Bierwiesfeld 24 am Steinbruch Rothe Föhler gemacht werden.

Westerburg, den 12. Januar 1915.

Der Magistrat: Kappel.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 20. Januar von 10 Uhr ab, kommen in der Mäuler'schen Wirtshaus zu Varg aus dem Schulbezirk Selbhausen Distr. 80, 81 Rotlopf, 82 Schultzeisenwald, 94 Gaimach zum Verkauf: Eichen: 1 Stamm 0,75 Mtm., 1 Nm. Kuchknüttel, 9 Nm. Scheit, 26 Nm. Knüttel, 2 Hdt. Wellen; Buchen: 2 Stämme (Distr. 94 Nr. 7 und 27) 1,00 Mtm., 491 Nm. Scheit, 358 Nm. Knüttel, 39 Hdt. Wellen; Fichten: 515 Stangen 1.-III. Kl., 2 Hdt. IV. Kl., 5 Nm. Kiefer. Das Kupplung wird zuerst verkauft.

Freundlich möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. 4143

Strunk, Bischofsplatz.

Für einen kräftigen Jungen wird zu Offern ein Schlossermeister gesucht. Näh. Exp. 4107

Eingegangene Liebesgaben in Abtlg. I des Roten Kreuzes.

Lehrer Gros: 1 Luftkissen, Pulswärmer, 3 Frauenjassen, 3 Epithumhänge, 1 Kapuze. Frau Saalfeld: 4 Schürzen. Jos. Müller: Christbaumschmuck. Joh. Wagner: 30 Kappen. Vaterländischer Frauenverein-Riesbach: 80 Spreukissen, 24 Handtücher, 3 Paar Strümpfe, 6 Paar Stauschen, alles Leinen. Vaterländischer Frauenverein-Marienberg: 20 Kopfmützen, 7 Schales. Vaterländischer Frauenverein Niederzuzheim: 9 Leibbinden, 12 Paar Antwärmer, 6 Paar Stauschen, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Soden. Frau Anton Lehnard: 18 Handtücher. Joh. Hoffmann Bwe. in Bütschbach: 1 Paar Strümpfe. R. R.: 10 Schales, 2 Brustschürzen, 15 Paar Fußklappen, 3 Paar Stauschen. R. R.: 12 Paar Antwärmer, 9 Leibbinden, 2 Paar Stauschen, 2 Paar Strümpfe. R. R.: für 20 Mark Wolle zur Verarbeitung.

Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuzes herzlichen Dank. Weitere Gaben werden in Abteilung I gerne in Empfang genommen.

Frau Seibert.

Nachlassgegenstände aller Art

binnen 3 Tagen billig zu verkaufen. 4155

Gymnasialstraße 4 pt.

Ferkel

abgegeben 4168

Joh. Hehl, Wamberscheid.

Netteres Mädchen vom Lande, welches schon gebiert hat, sucht Stellung in kleiner ruhiger Familie, am liebsten in Frankfurt oder Mainz und in der Umgegend. Näheres in der Exped. 4167

Mehrgesellen

sofort gesucht. 4170

Mehrgerei Brückmann, Frankfurterstraße.

Eine abgeschlossene 2. etvl.

3-Zimmer-Wohnung zum 1. Febr. 1915 oder später zu vermieten. 4163

Näh. Ku, Straße B, 10 part.

Stuck- und Weibhinder-geschäft mit Wohnhaus und Werkstat, in einer Industrie-stadt mit 15 000 Einwohner, ist bei 7000 M. Anzahlung wegen Krankheit d. Besitzers billig zu verkaufen. Schriftl. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 4162

Durchaus selbständige Elektrikmonteure für Installationsgeschäfte in Frankfurt a. M. gesucht. Näheres Limburg, Graupfortstraße 6, zwischen 12—2 Uhr. 4154

Für mein Bayer. u. Schreibwarengeschäft suche ich zum sofortigen Eintritt ein

Fräulein,

welches mit der Buchführung durchaus vertraut ist und auch zeitweise im Laden behilflich sein kann. 4164

Adolf Adler,

Frankfurterstraße 14.

Stundenmädchen oder Frau per sofort gesucht. 4 66 Unt. Grabenstr. 5.

Mädchen für alle Arbeit gef. d. sch. in best. Haus m. für sein H. Haush. 15. Jan. oder Lichtmess. 4172

Frau Oberbergstr. Treue, Bonn, Weberstr. 98.

Einquartierung

wird angenommen (Privat). Näh. Exped. 4123

3-Zimmer-Wohnung part. 1. Februar zu vermieten. 4169

Kölnweg Nr. 8.

